

Pfarrer Konrad Eißler mit 91 Jahren gestorben

Er füllte über viele Jahre Kirchen, Konferenzhallen und Evangelisationszelte.



Pfarrer Konrad Eißler ist am 9. April im Alter von 91 Jahren in Stuttgart gestorben. Mit seinen geistreichen und humorvollen Ansprachen füllte er über viele Jahre Kirchen, Konferenzhallen und Evangelisationszelte. Der aus einer Pietistenfamilie stammende Theologe folgte 1975 als Nachfolger des späteren Landesbischofs Theo Sorg dem Ruf an die Stiftskirche in Stuttgart und amtierte dort 20 Jahre lang. Zu seinen Gottesdiensten kamen durchschnittlich 1.500 Besucher. Außerdem war er u. a. Vorsitzender des württembergischen CVJM-Landesverbandes (1969–1990) und der Württembergischen Bibelgesellschaft (1994–1999). 16 Jahre lang leitete er die Evangelische Allianz Stuttgart. Eine von 1965 bis 1970 währende Mitgliedschaft in der württembergischen Landessynode bezeichnete Eißler als Lehrjahre, die ihn seine wahre Berufung als Prediger erkennen ließen. Nach der Pensionierung 1995 zog er mit seiner Frau Jutta auf die Schwäbische Alb in das Dorf Hülben bei Reutlingen, aus dem seine Vorfahren stammen. Eine Auswahl seiner Predigten und Ansprachen hat er in mehreren Büchern veröffentlicht.

Regelmäßiger IDEA-Autor

Auch für IDEA schrieb Eißler über viele Jahre Beiträge. Zwischen 1995 und 2006 erschienen über 50 Texte in der Rubrik „Kleine Kanzel“ (siehe S. 15). Viele seiner Predigten in der Stiftskirche sind online auf „Crossload“ nachzuhören und nachzulesen. Pfarrer Johannes Eißler (Eningen unter Achalm) schrieb auf Facebook, dass sein Patenonkel nun von seinem Parkinson-Leiden erlöst worden sei und in die „himmlische Heimat“ umziehen durfte. Eißler hinterlässt seine Ehefrau Jutta (85), sieben Kinder, 27 Enkel und drei Urenkel. Der Gedenkgottesdienst für ihn findet am 19. April um 14 Uhr in Hülben statt. Die Predigt wird Ulrich Parzany halten. ●

„Ein Ausnahmeprediger“

Konrad Eißler hat das Evangelium von Jesus mit großer Freude, überraschender Originalität und leidenschaftlichem Ernst Tausenden verkündet. Kirchliche Karrieren bedeuteten ihm nichts. Menschen zum Glauben an Jesus zu rufen und in diesem Glauben zu stärken hatte Vorrang. Er stand dafür ein, dass die Bibel Gottes Wort ist und nicht nur irgendwie enthält. Für mich war er über 50 Jahre lang Vorbild, Mutmacher und Mahner. Er hat entscheidend dazu beigetragen, dass ich in die öffentliche Evangelisation und in die Leitung des CVJM Deutschland berufen wurde.

— Ulrich Parzany, Evangelist

Konrad Eißler war ein Original, das in keine Schablone hineinpasste. Fragte man ihn um Rat, dann war sein Urteil scharfsichtig, unbestechlich, aber nicht verletzend. Seine 20 Jahre an der Stuttgarter Stiftskirche, zentral mit den biblischen Inhalten, prägten Stadt und Land.

— Prof. Gerhard Maier, Altlandesbischof der württembergischen Landeskirche

Konrad Eißler war Vorsitzender des CVJM-Landesverbandes Württemberg, als ich dort 1987/88 ein Jahrespraktikum absolvierte. Ich kannte ihn schon durch seine Predigten bei den Ostertreffen in Walddorfhäslach und in den Jugendgottesdiensten in der Stuttgarter Stiftskirche, zu denen wir mit unserem EC-Jugendkreis pilgerten. Seine Predigten waren absolut zentral, gespickt mit Wortspielen und Humor. Sie haben mir Jesus ins Herz gemalt und meinen jungen Glauben nachhaltig geprägt. Ich habe ihn während meines Praktikums auch als Mensch kennen- und schätzen gelernt. Auch nach meiner Zeit im CVJM war ich mit ihm bei vielen Evangelisationen und Großveranstaltungen im Einsatz. Mit Konrad Eißler hat ein besonderer Bote Gottes die Erde verlassen, und ich bin sicher, dass er nun mit seinem schwäbischen Humor den Himmel zum Schmunzeln bringt.

— Klaus Göttler, Generalsekretär des Deutschen EC-Verbandes

Ein Letzter seiner Art im deutschen Pietismus, als der noch öffentliche Bedeutung hatte: eine Kombination aus herzlicher Jesusliebe und konsequenter Bibeltreue, hochgebildet und voller Humor. Bundespräsidenten wie Karl

Carstens (1914–1992) und Johannes Rau (1931–2006) hörten ihn genauso begeistert und bewegt wie junge Leute im Zeltlager. Ein brillanter Prediger mit Zugkraft ohne die lähmende Mode-Theologie der leeren Kirchenbänke. Wer seine fesselnde Verkündigung erlebte, war fasziniert von Jesus!

– **Peter Hahne, ehemaliger ZDF-Moderator und Bestsellerautor**

Jesus sei Dank für Konrad Eißler.

Ein Begabter. Prediger von Gottes Gnaden mit Sprachgewalt, Wortwitz und vor allem: Substanz. Ein Schaffer. Macher von neuen Formaten, Neu-Former der Marke „Stiftskirche Stuttgart“. Ein Frommer. Leben aus Bibel und Gebet, geistlicher Berater, bescheidener Arbeiter. Jesus sei Dank für Konrad Eißler.

– **Ralf Albrecht, Regionalbischof der Prälatur Heilbronn der württembergischen Landeskirche**

Konrad Eißler war ein progressiv Konservativer, voller Kreativität und Ideen, aber tief gegründet im lebendigen Glauben an Jesus Christus. Er konnte locker Leute begeistern, mit Witz, Humor, sprachlicher Eleganz, aber er band sie fest an Jesus. Und er forderte zur konsequenten Nachfolge, die auch den Umgang mit dem Geld beinhaltete. Seinen legendären Kollektentext im Stuttgarter Neckarstadion beim Gemeindetag unter dem Wort 1975 haben später viele gerne wiederholt: „Wenn Sie das Doppelte geben von dem, was Sie geben wollten, ist es genau die Hälfte von dem, was Sie geben sollten.“ Damals wurden über 400.000 DM eingesammelt.

– **Hartmut Steeb, ehemaliger Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland**

Konrad Eißler kam zu uns in die Stuttgarter Stiftsgemeinde 1974, als ich schon drei Jahre dort als Gemeindediakonin beschäftigt war. Und wir arbeiteten bis zu seinem Ruhestand im Sommer 1995 zusammen. Es war eine überragend gute Zeit. Volle Gottesdienste (1.500 Besucher im Schnitt), die froh machten. Volle „Bibelstunden“ (ja, so hießen sie wirklich!) in der Schlosskirche mit bis zu 300 Besuchern (von Alt bis Jung). Gute, biblische Verkündigung, die Lust auf Jesus-Nachfolge machte. Fröhliche Gemeindefeste für alle Altersgruppen, die viel Freude verbreiteten. Konrad Eißler war nicht nur ein „toller Prediger“, auch seine Lebensweise war so ermutigend und wohlthuend – einfach vorbildlich. Ich habe sehr gerne mit ihm zusammengearbeitet und danke Gott für ihn.

– **Gisela Klein, ehemalige Gemeindediakonin der Stiftsgemeinde**



DIE KLEINE KANZEL

Berufskrankheit

Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Aus dem 2. Korintherbrief 12,10

Bei Paulus ging es bergab. Zuerst stürzte er vom hohen Ross. Dann stieß er auf mächtigen Widerstand und hatte mit Druck von außen und innen zu kämpfen. Schließlich plagten ihn körperliche Schmerzen. Dreimal ging er auf die Knie und bat um Heilung. Aber Gott hat ihn nicht geheilt. Nichts war es mit Kraft und Stärke und Selbstbewusstsein. Paulus litt an Schwäche. So wie ein Martin Luther auch, der ab dem 44. Lebensjahr ein kranker Mann war. So wie ein Theodor Fliedner auch, der sich jahrelang mit einem Brustleiden herumquälte. So wie ein Charles Huddon Spurgeon auch, der nur noch mit zwei Stöcken auf die Kanzel kam. So wie Ludwig Hofacker auch, der nach kurzen Dienstjahren mit 30 gestorben ist. Schwachheit ist die Berufskrankheit in Jesu Dienst – und gleichzeitig ihre Kraftzentrale.

Wenn ich schwach bin, bin ich stark

Denn Gottes Kraft hat die Eigenschaft, dass sie in den Schwachen mächtig ist. Erst in den Schwachen kommt sie zum Zuge, weil sie durch keine Gegenkraft geschmälert wird. In menschlicher Schwachheit erreicht sie den höchsten Effekt und ein Maximum an Wirkung. Also erst wenn wir nicht mehr stark sein wollen, erst wenn wir leer und ausgepumpt am Boden sind, erst wenn wir schwach sind, dann sind wir stark. Das gilt für Jesus selbst, der voller Schmerzen und Krankheit als der Allerverachtetste und Unwerteste am Kreuz hing. Und das gilt für seine Nachfolger bis heute. Einer schrieb: „Gott hat seine größten Taten quer durch die Jahrhunderte durch Menschen getan, die körperlich ein Wrack waren.“ Die Stärke der Schwäche ist die göttliche Kraft. Sie ist eine Tragkraft, die trotz Belastungen durchhält, eine Stoßkraft, die trotz Widerstand nach vorne geht, und eine Lebenskraft, die trotz Todesmächten Hoffnung verbreitet. ●



Pfarrer Konrad Eißler (1932–2024) schrieb diesen Text in der IDEA-Ausgabe 37.1995. Es war die allererste „Kleine Kanzel“, die in IDEA erschien.